

Lingua materna.

Was über die Frühgeschichte des Begriffs Muttersprache sich beibringen läßt, ist zum größten Teil bereits gefunden. Aber es ist nicht allgemein bekannt und namentlich da nur zum Teil bekannt, wo man sich zunächst Auskunft holen möchte. Moritz Heyne sagt im Deutschen Wörterbuch von dem Wort „Muttersprache“: „in mittellateinischen Quellen des 14. Jh. als *lingua materna* gegeben“; es folgt ein Beispiel aus dem *Vocabularius optimus* und eines aus den Weistümern, aus der Wetterau, von 1366. Das Wort *Muttersprache* selbst kennt er erst aus dem 16. Jh. In seinem eigenen Wörterbuch führt er dafür einen älteren Beleg aus dem Jahre 1424 an; auch hier geht *lingua materna* nicht über das 14. Jh. zurück. Nach Kluge begegnet es „schon seit dem 13. Jh.“.

Ich selbst stieß vor einiger Zeit im Basler Urkundenbuch auf folgende Stelle: I, 70, 36 *quibus omnibus perlectis . . . ac deinde materna lingua sive vulgari eloquio . . . exposito(!)*. Die Urkunde schien den Jahren 1220/21 anzugehören; ich freute mich, mit diesem Beleg bis an den Anfang des 13. Jh. zurückzukommen. Aber die Freude war von kurzer Dauer; es zeigte sich sofort, daß die Urkunde gefälscht war, daß sie der ersten Hälfte des 15. Jh. entstammt. Ihre Vorlage war eine echte Urkunde von 1220/21 (Basl. Urkb. I, 67, 7). Aus der Benützung dieses Vorbildes erklärt sich auch das sonderbare *exposito* statt *expositis* in der gefälschten Urkunde; in der echten Urkunde geht nämlich der Singular *instrumento* voraus. Angesichts dieses Stumpfsinns der Nachbildung ist es umso bemerkenswerter, daß in der Vorlage von *materna lingua* noch keine Rede ist; es heißt nur: *et vulgari sermone*. Aber ich war nun einmal neugierig geworden und nahm zunächst das Buch in die Hand, wo man vor allen Dingen Aufschluß über die Bezeichnung „Muttersprache“ erwarten durfte: Dantis Aligherii *de vulgari eloquio sive idiomate libri duo*, die 1309 erschienen sind. Und meine Erwartung wurde nicht getäuscht: im ersten Buch, am Schlusse des 14. Kapitels, steht zu lesen: *inter quos unum vidimus nitentem divertere a materno et ad Curiale Vulgare intendere*.

Nun ging es zu der großen Auskunftsstelle, die der deutsche Lexikograph eigentlich auf Schritt und Tritt befragen müßte: zu Du Cange's *Glossarium mediae et infimae latinitatis*. Dort

ist freilich der Artikel *materna lingua* nicht ergiebig; er bietet nur einen einzigen späten Beleg. Du Cange bietet aber etwas anderes, einen Artikel *maternaliter*. Der Beleg für das Wort findet sich bei Muratori, *Delle Antichità Estensi ed Italiani* (1717 erschienen), in einer Urkunde vom Jahr 1189. Sie spricht von der Einweihung der Klosterkirche Santa Maria delle Carceri durch den Patriarchen von Aquileia und verschiedene italienische Bischöfe; hier heißt es nun: *cum predictus Patriarcha litteraliter sapienter predicasset, et per eum predictus Gherardus Paduanus Episcopus maternaliter ejus predicationem explanasset*¹⁾. *Maternaliter* setzt natürlich *maternum* oder *materna lingua* voraus und ist Gegenbildung zu *litteraliter*, das in der Sprache des Mittelalters ganz einfach „auf Lateinisch“ bedeutet.

Nachdem ich soweit gekommen war, sah ich mich danach um, was noch von Andern ermittelt worden war, d. h. ich schlug die Stellen des niederdeutschen Korrespondenzblatts nach, auf die Heyne und Kluge verwiesen hatten. Da stellte sich heraus, daß — abgesehen von dem Beleg für mnd. *modersprake* — weder Heyne noch Kluge das bereits Gefundene wirklich voll genutzt hatten. Die oben angeführte Stelle von 1189 war bereits Lübben bekannt gewesen (Korrespondenzblatt VI, 64). Er wußte freilich nicht, wo diese Urkunde zu lesen steht; er hatte seine Kenntnis aus Steinthals Kleinen Schriften I, 100 (so muß es statt 200 bei Lübben heißen), der jedoch wiederum nichts Näheres über seine Quelle berichtet. Weder von Lübben noch von Steinthal haben Heyne und Kluge gelernt, daß *maternus* schon im 12. Jh. auf die Sprache angewandt wurde. Und sie hätten noch über 1189 zurückkommen können. K. Zinke hat (Korrespbl. VII, 7) auf eine Stelle bei Hesso in seinem Bericht über das Konzil von Rheims aufmerksam gemacht, der aus dem Jahr 1119 stammt. Hier heißt es: Mon. Germ. script. XII, 425, 1: *ut universo concilio latine ordinem causae exponeret. Quod cum prudenter episcopus Ostiensis perorasset, iterum Catalaunensis episcopus... idem clericis et laicis materna lingua exposuit.*

Aber nicht nur das lateinische Schrifttum gewährt Ausbeute. Es war wiederum Lübben, der auf eine Stelle in Dante's Purgatorio hingewiesen hat, XXVI, 115: *o frate, disse, questi ch'io ti scerno, tu miglior fabbro del parlar materno*²⁾. Freilich eignet Dante die heimische Rede noch keineswegs allein der Mutter zu: im Eingang des 15. Kap. der Schrift *de vulgari eloquio*

¹⁾ Privatdozent Dr. Ed. Hartl in München hat die Freundlichkeit gehabt, mir das Citat Du Cange's zu vervollständigen.

²⁾ Die Muttersprache ist seltsamerweise in manchen Übersetzungen, so bei Streckfuß und Pochamer, nicht wiedergegeben.

sagt er von Sordello: *patrium vulgare deseruit*, und Paradiso XV, 121 heißt es: *l'una vegghiava a studio della culla, et consolando usava l'idioma, che pria li padri e le madri trastulla*.

Es kann nunmehr keinem Zweifel unterliegen, daß das Romanische Sprachgebiet den Begriff der Muttersprache geschaffen hat; er geht dort in die Anfänge des 12. Jh. zurück. Aber ist nun wirklich das Mittellateinische seine Heimstätte? Der Hauch der Weichheit, der über dem Worte liegt, ist doch wohl eher einer lebendigen Volkssprache als einer Schreiberstube zuzutrauen. Woher der letzte Anstoß gekommen ist, daß der *patrius sermo* durch *materna lingua* verdrängt wurde, wir werden es schwerlich ergründen. Das Deutsche schließt sich unmittelbar an das Lateinische an, mit dem *müeterlichen deutsch* (bei Megenberg, 1349-1351), der *mütterlichen zunge* (bei Öheim, 15. Jh.), aus denen dann im 15. Jh. die „Muttersprache“ herauswächst,

Gießen.

O. BEHAGHEL.